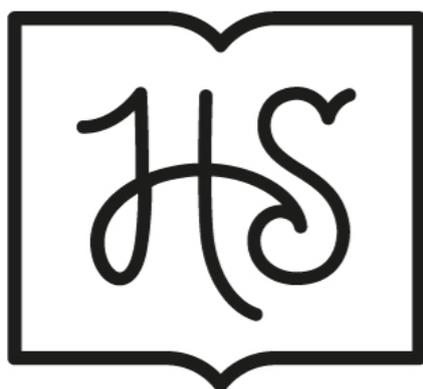


HISTORIA SCHOLASTICA



1/2017

Ročník / Volume 3

Praha / Prague 2017

Historia scholastica

Č. / No. 1/2017

Roč. / Vol. 3

Redakční rada / Editorial Board

Vedoucí redaktor / Editor-in-chief: doc. PhDr. Tomáš Kasper, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Zástupce vedoucího redaktora / Deputy Editor: PhDr. Markéta Pánková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Prof. PhDr. Milena Lenderová, CSc. (Univerzita Pardubice)

Prof. PhDr. Karel Rýdl, CSc. (Univerzita Pardubice)

Doc. PhDr. Růžena Váňová, CSc. (Filosofická fakulta University Karlovy v Praze)

Doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze a Akademie věd ČR)

PhDr. Dana Kasperová, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Mgr. Magdaléna Šustová (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Mezinárodní redakční rada / International Editorial Board

Prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., dr.h.c. (Univerzita Karlova v Praze)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Emeritus Professor Universität Zürich)

Prof. Dr. András Németh (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest)

Prof. Dr. Simonetta Polenghi, Ph.D. (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Prof. Dr. Andreas Hoffmann-Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Edvard Protner (Univerza v Mariboru)

Prof. Dr. Eva Matthes (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Dr.h.c. Ehrenhard Skiera (Univ. Prof. a.D. Europa-Universität Flensburg)

Prof. PhDr. Blanka Kudláčková, Ph.D. (Trnavská univerzita v Trnavě)

Prof. Dr. Gerald Grimm (Universität Klagenfurt)

Prof. Andreas Fritsch (Deutsche Comenius Gesellschaft)

Dr. Marta Brunelli, Ph.D. (University of Macerata)

Výkonná redaktorka / Executive Editor: Mgr. Ing. Petra Holovková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Vydavatel / Publisher:

Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského

Valdštejnská 20, 118 00 Praha 1, www.npmk.cz

IČ 61387169

ISSN 2336-680X

Časopis *Historia scholastica* vychází 2x ročně.

Toto číslo vyšlo 31. srpna 2017.

Historia Scholastica journal has been included into Ulrich's Periodicals Directory.

Contents

EDITORIAL Edvard PROTNER Tomáš KASPER Dana KASPEROVÁ	1
Pedagogy as part of university education in Slovakia – historical and contemporary perspective. Blanka KUDLÁČOVÁ	4
Pädagogik als akademisches Fach in Italien. Eine Skizze von den Ursprüngen bis zu den Sechziger Jahren. Simonetta POLENGHI	16
Pedagogy as university degree program in Bulgaria – historical and contemporary aspects. Albena CHAVDAROVA	30
Über die totalitären Grundzüge der schulischen und außerschulischen Erziehung der Slowakei in den Jahren 1938 – 1945. Milan KRANKUS	42
Erziehung und Kontrolle im „Jahrhundert des Kindes“ – Über die totalitäre Versuchung in der Pädagogik. Ehrenhard SKIERA	52
VARIA: Humanität als philanthropisches Prinzip im Kontext der Aufklärung: Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805) und die Reckahner Musterschule. Frank TOSCH	75
VARIA: Mikhail Geraskov (1847-1957) – the founder of University of Pedagogy in Bulgaria. Mariyana ILIEVA	85

REPORT: 97
International Exhibition J.A. Comenius: Education for All in Bethlehem,
Pennsylvania.

Markéta PÁNKOVÁ

REPORT: 101
4th Anglo-Spanish Meeting on History of Education: Biography, History and Education.

Luana SALVARANI

BOOK REVIEW: 104
Between lights and shadows: European childhood in the Twentieth century.

Anna DEBÈ

VARIA:

Humanität als philanthropisches Prinzip im Kontext der Aufklärung: Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805) und die Reckahner Musterschule.

Frank TOSCH^a

^a Universität Potsdam, Department Erziehungswissenschaft, Deutschland, tosch@uni-potsdam.de

ABSTRACT

Humanity as a philanthropic principle in the context of the Enlightenment: Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805) and the Reckahner Musterschule

The article deals with the relationship of the enlightenment pedagogical ideas of philanthropism in the context of humanity and education. The study aims at defining and fulfilling the ideas of the German philanthropist - Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805) - precisely with regard to their enlightenment appeal to help people by education to achieve a dignified, reason-based life.

Einleitung: Erkenntnisinteresse und Fragestellungen

In diesem Beitrag wird *Humanität als Grundwert der Erziehung und Bildung im Kontext der Aufklärung* skizziert. Es wird die Frage nach menschenfreundlichen, humanen Erziehungskonzepten für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu beantworten versucht. Es die Zeit der (Spät)-aufklärung (Schmitt 2006), die maßgeblich durch die philanthropische Bewegung in Theorie und Praxis gekennzeichnet ist. Der Beitrag ist in *drei Teile* gegliedert:

- Erstens werden *Merkmale und Leistungen der philanthropischen Erziehungsbewegung* identifiziert.
- Zweitens werden diese Merkmale am aufgeklärten Denken und Handeln des märkischen Gutsbesitzers *Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805)* gespiegelt und dessen weitreichende Bedeutung für die Humanisierung von Schule und Unterricht am Beispiel seiner *Reckahner Musterschule* skizziert. An diesem Reformprojekt sollen die *Dimensionen des Humanitätsideals* gefiltert werden. Dabei wird Rochow besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil seine erzieherischen Ideen untrennbar mit einer zeitgenössisch konkreten und überaus erfolgreichen pädagogischen Praxis – mit unmittelbaren Sozialisationswirkungen in seiner

Gutsherrschaft – verbunden waren. Das machte ihn schon im 18. Jahrhundert als Aufklärer überregional bekannt. Seine Person und sein Projekt kann freilich nur kursorisch vorgestellt werden.

- Drittens besteht das Erkenntnisinteresse darin, ausgewählte *zeitgenössische Facetten der Humanitätsidee der philanthropischen Erziehungsbewegung in ihrer längerfristig anstiftenden Wirkung* – bis in die Aktualität reichende Fragen von Bildung Erziehung – sichtbar zu machen.

1. Merkmale der Humanität in der philanthropischen Erziehungsbewegung

Der Bildungshistoriker Hanno Schmitt hat mit seinem grundlegenden Werk „Vernunft und Menschlichkeit. Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung“ (Schmitt 2007) ein facettenreiches Bild dieser Aufklärungsströmung vorgelegt, die in Deutschland durch ein spezifisches Reformbündnis mit dem Absolutismus gekennzeichnet war (Schmitt 1979). An der gegebenen politischen und sozialen Ordnung wurde einerseits festgehalten, auf der anderen Seite wurden die absolutistischen Erziehungsprinzipien grundlegend in Frage gestellt. Was sind in diesem Kontext die *zentralen Humanitätsideale sowie Merkmale und Leistungen der philanthropischen Erziehungsbewegung*, die ich im Folgenden *thesenhaft in 10 Leitgedanken* zu systematisieren versuche:

1. Der Philanthropismus repräsentiert die Aufklärungspädagogik in Deutschland v.a. im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Diese Reformbewegung war „ganz wesentlich durch Bildungsoptimismus geprägt“ (Schmitt 2007, S. 21). Das Ideal der Aufklärung wurde durch das *Prinzip Vernunft* getragen. Aufklärung sollte durch öffentlichen Vernunftgebrauch sowie durch Erziehung praktisch verwirklicht werden. Das Erziehungsprogramm lag in den Händen von *Philanthropen (Menschenfreunden)*, die in unterschiedlichen Erziehungsprojekten versuchten, ihre Ideen initiativreich in eine erfolgreiche pädagogische Praxis zu überführen. Bedeutende Zeugnisse dieser pädagogischen Reformprojekte waren das Dessauer Philanthropin mit Johann Bernhard Basedow (1724-1790), das Philanthropin Christian Gotthilf Salzmanns (1744-1811) in Schnepfenthal/Waltershausen, die Musterschule Friedrich Eberhard von Rochows mit seinem Lehrer Heinrich Julius Bruns (1746-1794) in Reckahn nahe Brandenburg/Havel sowie die Bürger- und Gelehrtenschule in Neuruppin mit Johann Stuve (1752-1793) und Philipp Julius Lieberkühn (1754-1788). Weitere Vertreter dieser Erziehungsbewegung wurden als pädagogische Schriftsteller und Bestsellerautoren wie Joachim Heinrich Campe (1746-1818) oder wie der erste Pädagogikprofessor Ernst Christian Trapp (1745-1818) in Halle überregional bekannt. Andere hatten sich als Verleger aufklärerischer Gedanken wie Friedrich Nicolai (1733-1811) oder Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726-1801) als Illustrator der Aufklärungspädagogik einen Namen gemacht (Schmitt 2007; zur Frühgeschichte Overhoff 2004).

2. Die philanthropische Erziehungsbewegung betrachtete sich als kosmopolitisch, wenngleich sie deutlich in Deutschland und Dänemark mit der Ausprägung ihrer konstitutiven Merkmale schon vor Erscheinen von Rousseaus „Emile“ (Rousseau 1762/1989) verbunden war. Auch die Schülerlisten ihrer Erziehungseinrichtungen bestätigten den weltoffenen *europäischen Zugang*.
3. In den Philanthropinen als neue „Pflanzschulen der guten Erziehung“ (Kant (1777), zit. nach Schmitt 2007, S. 21) war eine *menschenfreundliche Erziehung* verankert, die den ganzen Menschen in seinen Entwicklungsstufen – v.a. in der frühkindlichen Erziehung, Kindheit und Jugend – zu erreichen versuchte. Wesentliche Stilmittel der Pädagogik waren eine anregend-optimistische Lernatmosphäre; Erziehung zur Menschenfreundschaft und zur konfessionsübergreifenden religiösen Toleranz sowie „anschauende Erkenntnis“. Dabei wurden das menschliche Leben und der damit verbundene *aktive Erfahrungserwerb* als zentraler lebenslanger Bildungsprozess begriffen.
4. Die *Lehrer* der Philanthropine waren „*Kinderfreunde*“, *Berater und Begleiter von Lernprozessen* und stellten die *Erziehung vor den Unterricht*, erklärten Erziehung zum „wichtigsten Teil der Pädagogik“ – auch für die Schulen. „Daß die Schulen nicht bloße Unterrichtsanstalten sein dürften, sondern Erziehungsanstalten sein sollten, hat der Philanthropinismus³² zum allgemeinen Bewußtsein gebracht“ (Heman 1911, S. 228). Die Adressaten der Erziehung waren zunächst die Kinder „gesitteter Stände“ und des aufgeklärten Adels, wenngleich mit Friedrich Eberhard von Rochow erstmals die *Übertragung der philanthropischen Erziehungsidee auf Kinder einfacher Landleute* verbunden ist. Hier wurde das philanthropische Erziehungsprojekt auch zum Träger der Landschulreform und hier offenbarten sich die pädagogischen Standards wie Denken lernen, Lebensverbundenheit, Anwendungsbezug des Gelernten sowie Weltoffenheit in methodisch vielfältiger Weise.
5. Philanthropine waren mit Immanuel Kant (1724-1784) „pädagogische Versuchsstation für Erziehungsexperimente“, hatten die Freiheit, „nach eignen Methoden und Plänen zu arbeiten“ (Heman 1911, S. 228) und standen unter sich bzw. mit Gelehrten in Deutschland netzwerkartig in Verbindung. Sie hatten „*Vorbild- und Anregefunktion*“ (Schmitt 2007, S. 22) und trugen wesentlich dazu bei, die erprobten methodischen Zugänge, die neuen Unterrichtsinhalte sowie Lehr- und Lernmethoden nicht nur in den aufgeklärten Publikationsorganen zu diskutieren, sondern darüber hinaus auch mittelbar das zeitgenössische Bewusstsein für eine bessere öffentliche Erziehung zu befördern. Sie halfen mit, längerfristig eine bessere Praxiswirksamkeit v.a. des öffentlichen Schulwesens einzuleiten.

³²Heman verwendet den Begriff Philanthropinismus: „Wir fassen diese Männer unter dem Namen ‚Philanthropinisten‘ zusammen, weil sie im Dessauer Philanthropin ihre pädagogische Denkrichtung und Schulung erhielten und in dessen Geist wirkten.“ (Heman 1911, S. 229)

6. Die philanthropische Erziehungsbewegung zeichnete sich durch ein „realistisch-lebenspraktisches Erziehungskonzept“ (Schmitt 2007, S. 22) und einen *ganzheitlichen Bildungsbegriff* aus: Erziehung nützlicher Bürger und glückseliger Menschen, Naturnähe, tugendhaftes Verhalten, Anleitung und Übung guter Gewohnheiten und Umgangsformen unter Beachtung der Individualität der Heranwachsenden. Die Betonung gemeinnütziger sowie nützlicher Unterrichtsinhalte (Realien) gehörte ebenso dazu wie die Einführung der Leibesübungen (Turnübungen) im Unterricht und der Körperpflege in die Erziehung. Die Pädagogik war frühzeitig durch die Arbeit mit erzieherischen Mitteln (Belohnungs- und Anreizsysteme, Meritentafel) geprägt (Ulbricht 1963, S. 58f.).
7. Idee und Praxis der Philanthropine hatten bewirkt, dass neben *anwachsender pädagogischer Wissensproduktion* (wie Basedows „Elementarwerk“ 1774) und Ratgeberliteratur für Eltern ein neuer Zweig begründet wurde: „die [Kinder- und] Jugendliteratur zur Belehrung und Unterhaltung“ (Hemann 1911, S. 229). Nachdenken über Erziehung wurde in Erzählungen und Lesestücken in „Zeitschriften, Bilderbüchern, Unterrichtsbüchern für die Jugend, mit Sammlungen, Romanen [wie Campes „Robinson der Jüngere“ (1779)], Dramen, Historien, Geographien und Physiken für Kinder und Schulen eine Industrie, welche im Lauf der Zeit eine immer größere Ausdehnung gewann“ (Hemann 1911, S. 229).
8. Die philanthropische Erziehungsbewegung brachte erstmals eine *breiter geführte Debatte über weibliche Bildung* hervor. „Die Hauptströmung der Mädchenerziehungstheorien richtet sich ausschließlich an der Funktion des weiblichen Geschlechts in Ehe und Familie aus, in der Diktion der Zeit: an ihrer Bestimmung zur Hausfrau, Gattin und Mutter. Diese Theorien stehen im Kontext der aufklärerischen Neubestimmung des Geschlechterverhältnisses.“ (Schmid 1997, S. 30) Rochow stellte z.B. im zweiten Teil seines „Kinderfreundes“ die Frage, ob es dem Lande nicht große Vorteile brächte, „wenn auch das weibliche Geschlecht zum richtigen Denken in Schulen mehr als bisher angeführt würde?“ (Rochow (1779), zit. nach Meyer 2001, S. 141)
9. Philanthropische Erziehung bekam am Ende des 18. Jahrhunderts die *gesellschaftspolitische Dimension der Armutsbekämpfung*; nicht als staatspolizeilicher Eingriff, sondern als humanitäres ‚Hilfe zur Selbsthilfe-Projekt‘, bei dem die Qualifizierung der ländlichen Bevölkerung in den Mittelpunkt trat.
10. Die *philanthropischen Erziehungserfahrungen* hatten einen maßgeblichen *Einfluss auf das Schulwesen des 19. Jahrhunderts*. Allerdings blieben konkrete Veränderungen in der Schulwirklichkeit weithin auf lokale, mitunter temporäre Erfahrungsräume einzelner Philanthropen und ihrer Erziehungseinrichtungen beschränkt; eine *umfassende staatliche Schulreform blieb weiterhin dringlich auf der Tagesordnung*. Die philanthropischen Einrichtungen offenbarten zugleich die Erfahrung, dass Erfolg und Misserfolg eng an die konkrete Gestaltung des pädagogischen Verhältnisses von Lehrern und Schülern gebunden waren; dass dort, wo die institutionellen und

personellen Rahmenbedingungen für die Diskussion und Umsetzung philanthropischer Erziehungsgrundsätze nicht gegeben waren (wie z.B. am Philanthropin in Marschlins - Graubünden/Schweiz), sich nicht per se wirksame Erziehungserfolge einstellen.

2. Spiegelung der philanthropischen Idee auf das Reckahner Reformprojekt von Friedrich Eberhard von Rochow und Ausweis der damit verbundenen humanitätsstiftenden Perspektiven

Das Wirken des märkischen Adligen und Gutsbesitzers Friedrich Eberhard von Rochow lässt sich als Aufklärer, Agrar- und Sozialreformer, Erziehungsschriftsteller und Philanthrop charakterisieren (Schäfer 1910; Jonas/Wienecke (Hrsg.), 4 Bde. 1907-1910; Schmitt/Tosch (Hrsg.) 2001; Schmitt/Tosch (Hrsg.) 2009). Nach 1760 widmete Rochow seine ganze Kraft dem Betrieb einer ökonomisch erfolgreichen Gutsherrschaft mit ca. 500 Landleuten. Dieser Erfolg beruhte auf eine behutsame landwirtschaftliche Modernisierung, wobei Rochow seine ökonomische und praktisch-pädagogische Reformtätigkeit in volksaufklärerischer Perspektive (1792 erster Direktor der Märkischen Ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam) (Tosch 2001, 2015a) zu popularisieren und zunehmend mit zentralen philosophischen Fragen einer *Ethik der Aufklärung* zu verbinden suchte.

Als reicher preußischer Gutsherr wollte Rochow „arm werden seltener machen“. Sein Mittel gegen Armut und Bettelei bestand in dem Bemühen, die betroffenen Personen zur Eigeninitiative zu bewegen, ihnen Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu geben und damit ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Das schloss andererseits die Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen nicht aus. Rochow hatte schnell erkannt, dass *erfolgreiche Reformen nur mit einer elementar gebildeten ländlichen Bevölkerung* zu verwirklichen waren. Am Beginn des Rochowschen Reformprojekts stand seit Mitte der 1760er Jahre die Konzeption sowie seit 1773 in der von ihm auf eigene Kosten errichteten Dorfschule mit Lehrer Heinrich Julius Bruns auch die praktische Durchführung einer bahnbrechenden Landschulreform in seiner Gutsherrschaft (Tosch 1995, 2015b). Diese leitete die flächendeckende Alphabetisierung und Elementarbildung in Preußen – dreißig Jahre vor den preußischen Reformen – ein.

Die Rochowsche Schule in Reckahn wurde schon kurz nach ihrer Gründung zum „Muster aller Landschulen“. In ihr wurden *erstmalig alle Bauernmädchen und -jungen der Gutsherrschaft mit kinderfreundlichen philanthropischen Inhalten und Methoden* unterrichtet. Lehrer Bruns hatte es bei der unterrichtlichen Arbeit mit den Lesestücken im Rochowschen „Kinderfreund“ zum „Meister des sokratischen Gesprächs“ gebracht.

In Anton Friedrich Büschings (1724-1793) „Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Reckahn“ (Büsching 1775/21780) wird der Paradigmenwechsel des neuen Lernens im Umgang mit Kindern deutlich, denn es galt:

„durch wohlbedachte Fragen die Aufmerksamkeit der Kinder zu erregen und zu unterhalten, das Nachdenken zu veranlassen und zu befördern, Begriffe zu erwecken und aufzuklären, eben denselben Richtigkeit und Leben zu geben, allezeit von dem was das erste und leichteste ist, zu dem, was das

folgende und schwerere ist, überzugehen, [...]. Herr Cantor Bruhns ist ein solcher Lehrer, der es unter der Anleitung des Herrn Domherrn in der wahren Lehrkunst schon sehr weit gebracht hat, so daß man ihm nicht anders als mit Vergnügen zuhören kann, wenn er als Catechet unter seinen Schulkindern auftritt.“ (Büsching 1775/21780, S. 320f.)

Die Kinder wurden zum Denken angeregt, v.a. sollten im Kontext ihres ländlichen Erfahrungsraumes Ursache-Wirkungsprinzipien hinterfragt und dem Aberglauben logisches Urteil entgegengesetzt werden. Hier lag das *emanzipatorische Moment* philanthropischer Bildung. An der Rochowschen Schule gehörte es auch zur Praxis, dass der Stock als Erziehungsmittel kein „Schulstubengeräth“ sein sollte. Nur in seltenen Fällen wurde bei „Widersetzlichkeit und Ungehorsam gegen den Lehrer“ sowie bei „schweren Lügen und bei Diebstahl“ (Schmitt 2001, S. 26) das Instrument körperlicher Strafen ausgeübt. Unachtsamkeit und Faulheit wurden dagegen mit dem Schließen des Rochowschen Lesebuches geahndet, was für die betreffenden Kinder das Nicht-Mitlesen und damit Nicht-Beteiligen im Unterricht bedeutete. Das war zweifellos aus Schülerperspektive die zeitgenössisch größere Strafe, weil die philanthropische Pädagogik darauf gerichtet war, Wissbegierde, Fleiß, das Entwickeln eigener Fragen und Interessensfelder als motivationale und didaktisch-methodische Herausforderungen an den Unterricht zu beantworten. Dieser pädagogische Ansatz wurde in dem von Rochow auf eigene Kosten im Jahre 1773 errichteten – zeitgenössisch modernen steinernen – Schulhaus verfolgt. Auch der heutige Besucher des Schulhauses (seit 1992 Schulmuseum) bekommt den Eindruck, dass hier – mit einer Fensterfront zum Garten hin mit viel Licht und Luft, Sonnenrollos und im Inneren des Unterrichtsraumes mit zwei Wandtafeln – die Idee des „Raumes als dritter Pädagoge“ aufleuchtete.

Zusammengefasst gesagt, die Rochowsche Schule wurde zum Pilgerort eines frühen reformpädagogisch geprägten, unentgeltlichen Unterrichts in zwei Abteilungen, den im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts über 1.000 Besucher – auch aus weiten Teilen Europas – hospitierten (Goldbeck 2014).

Rochows Lesebuch „Der Kinderfreund“ (Teil 1: 1776/2003; Teil 2: 1779/2006; auch in: Jonas/Wienecke (Hrsg.): Rochows sämtliche pädagogische Schriften, Bd. I, 1907, S. 133-194; S. 195-312) erfuhr bis ca. 1870 eine Auflage bis zu einer Million Exemplaren und avancierte damit in Preußen zum bestimmenden Volksschullesebuch mit europäischer Ausstrahlung. Schule und Unterricht waren zugleich wegweisend für eine gute Lehrerausbildung auf zweifache Weise: Einerseits hatte Rochow sich dieser Frage programmatisch mit seiner Schrift „Vom Nationalcharakter durch Volksschulen“ (Rochow (1779), in: Jonas/Wienecke (Hrsg.) Bd. I, 1907, S. 313-348) und ganz unmittelbar praktisch im ersten preußischen Lehrerseminar in Halberstadt 1778 gewidmet. Andererseits kam hinzu, dass dem Unterricht des Lehrers Bruns oft wochenlang eine Zahl von Hospitanten beiwohnte und damit noch vor den ersten Lehrerseminaren in Preußen mit Bruns ein modellhaftes „Lernen am Vorbild“ (Tosch 2011, S. 245) erfolgreich realisiert wurde. Rochow hatte seinem Lehrer im Gutspark ein Denkmal gesetzt mit der einzigartigen Botschaft „Er war ein Lehrer“. Rochow selbst stand

in einem übergreifenden, freundschaftlichen Kommunikationszusammenhang u.a. mit Johann Bernhard Basedow (1724-1790) und dem Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817). Deren o. g. Dessauer Philanthropin wurde zum „wichtigsten Orientierungspunkt“ (Schmitt 2005, S. 272) der philanthropischen Erziehungsbewegung und wurde von Rochow wirksam unterstützt.

3. Systematik zentraler Facetten philanthropischen Denkens und Handelns in ihrer anstiftenden Wirkung zur längerfristigen Ausprägung des Humanitätsideals

Abschließend werden – wiederum thesenhaft – *fünf Leitgedanken* formuliert:

1. Die philanthropische Erziehungsbewegung – und darin eingebettet die philanthropischen Mustereinrichtungen wie die Rochowsche Schule in Reckahn – hat die *Kinder und Jugendlichen als soziale Individuen und individuelle Persönlichkeiten wahrgenommen* und die wechselseitigen pädagogischen Bezugnahmen hierauf orientiert. In den Philanthropinen gelang eine Erziehung und Bildung, die der *Stärkung der Individualität – durch Achtung der Würde aller Menschen ungleich ihres Standes* – einen hohen Stellenwert zumaß. Die philanthropische Erziehungsbewegung steht insgesamt für ein *positives Menschenbild auch der niederen Volksklassen*; wenn Rochow in seinem „Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen“ (1772) formulierte: „Ich denke doch nicht, [...] daß man den Verstand eines Bauernkindes und seine Seele für Dinge einer andern Gattung hält als den Verstand und die Seelen der Kinder höherer Stände.“ (Rochow (1772), in: Jonas/Wienecke (Hrsg.) Bd. I, 1907, S. 4)
2. Die philanthropische Erziehungsbewegung erklärt *Vernunft zum Leitprinzip individuellen und gesellschaftlichen Handelns*. Vernunft soll vor allem auf dem Wege von Volksbildung und Volksaufklärung erreicht werden. Dabei erhält der Kontext von Schule und Unterricht, also die *Reform der Erziehung zur Menschlichkeit unter institutionellen Rahmenbedingungen* einen prioritären Stellenwert. Philanthropine haben somit maßgeblich zum *längerfristigen Paradigmenwechsel der Institution Schule* von einer autoritär-fremdbestimmten Zucht- und Drillanstalt hin zu einem Ort als Lebens- und Erfahrungsraum beigetragen.
3. Die philanthropische Erziehungsbewegung begreift (interreligiöse) *Toleranzerziehung und Weltoffenheit als humanes Grundkapital*. Das wesentliche pädagogische Instrument war ein kinderfreundlicher, reformpädagogisch geprägter Unterricht mit nachweisbaren humanen Sozialisierungseffekten. Das konnte nur gelingen, wenn sich der Lehrer personal selbst als „Kinderfreund“ identifizierte und hierauf sein pädagogisches Handeln fokussierte. Pädagogische Nagelprobe war dabei, wie es gelang, v.a. dem Eigenrecht und der Verantwortungsübernahme des Kindes auch in unterrichtsmethodischer Perspektive Rechnung zu tragen. Die damit längerfristig Schule und Unterricht verändernden Vokabeln lauten: Schülerorientierung, Stärkung der Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung sowie Partizipation.

4. Die philanthropische Erziehungsbewegung gibt ein beredtes Bild und Bewusstsein von der *Kraft der Bildung als Zugang zu Selbst- und Weiterkenntnis durch aktiven Erfahrungserwerb*. „Einen bessern Dienst kann man ja der Menschheit nicht leisten, als ihre Glieder nach den Gesetzen der Natur und Regeln der Vernunft nach allen ihren Anlagen, Kräften und Fähigkeiten auszubilden. [...] Auf diese Weise muß mit der Vervollkommnung zugleich die Glückseligkeit der Menschen erreicht werden. Daher sind die Erzieher die besten Beförderer des Menschenwohls.“ (Heman 1911, S. 215f.)
5. Die philanthropische Erziehungsbewegung sieht den Zweck der Erziehung in der *Bildung zur Glückseligkeit durch Tugend und Vollkommenheit*. *Glückseligkeit und Gemeinnützigkeit* avancierten dabei nicht zu lebensfernen, verklärenden Vokabeln, wengleich die Philanthropen ihre Erfüllungsorte, die Philanthropine, mit dem Gedanken einer pädagogischen Utopie nährten, „Geburtsstätten und Wiegen der neuen Menschheit [zu] sein“ (Heman 1911, S. 219). Fassen wir es mit dem mehrfach zitierten Friedrich Heman aus dem Jahre 1911 schlichter zusammen: „Das Bildungsideal der Philanthropisten war also der in religiösen Dingen wohl aufgeklärte, durch Tugend und Sittlichkeit seine und seiner Mitmenschen Glückseligkeit befördernde Weltbürger, der durch nützliche Geschäftigkeit seine und der ganzen Welt Vollkommenheit zustande bringt.“ (Heman 1911, S. 219f.) In dieser – vom Geist der Humanitas durchdrungenen Haltung – sollte die philanthropische Erziehungsidee weiter diskutiert und problematisiert werden.

Quellen und Literatur:

BÜSCHING, A. F. *Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Reckahn unweit Brandenburg, welche er vom dritten bis achten Junius 1775 gethan hat*. [1775] 2., stark vermehrte Ausgabe. Frankfurt; Leipzig: Haude & Spener, 1780.

CAMPE, J. H. *Robinson der Jüngere*. [1779] Hamburg: tredition, 2011. ISBN 978-3-8424-8878-6.

FRITZSCH, T. (Hrsg.). *J. B. Basedows Elementarwerk mit dem Kupfertafeln Chodowieckis u.a.* [1774] *Kritische Bearbeitung in drei Bänden*. Leipzig, Wiegandt, 1909.

HEMAN, F. *Geschichte der neueren Pädagogik. Eine Darstellung der Bildungsideale der Deutschen seit der Renaissance und Reformation*. 3., verb. u. verm. Aufl. Osterwieck/Harz; Leipzig: A.W. Zickfeldt, 1911.

GOLDBECK, J. *Volksaufklärerische Schulreform auf dem Lande in ihren Verflechtungen. Das Besucherverzeichnis der Reckahner Musterschule Friedrich Eberhard von Rochows als Schlüsselquelle für europaweite Netzwerke im Zeitalter der Aufklärung*. Bremen: edition lumière, 2014. ISBN 978-3-943245-19-6.

JONAS, F. – WIENECKE, F. (Hrsg.). *Friedrich Eberhard von Rochows sämtliche pädagogische Schriften. 4 Bde.* Berlin: Georg Reimer, 1907-1910.

- MAYER, C. Mädchenerziehung in Rochows Pädagogik. In SCHMITT, H. – TOSCH, F. (Hrsg.). *Vernunft fürs Volk. Friedrich Eberhard von Rochow im Aufbruch Preußens*. Berlin: Henschel, 2001, S. 139-144. ISBN 3-89487-394-9.
- OVERHOFF, J. *Die Frühgeschichte des Philanthropismus (1715-1771). Konstitutionsbedingungen, Praxisfelder und Wirkung eines pädagogischen Reformprogramms im Zeitalter der Aufklärung* (= Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung; Bd. 26). Tübingen: Niemeyer, 2004. ISBN 978-3-484-81026-6.
- ROCHOW, F. E. Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen [1772]. In JONAS, F. – WIENECKE, F. (Hrsg.) *Friedrich Eberhard von Rochows sämtliche pädagogische Schriften, Bd. I*. Berlin: Georg Reimer, 1907, S. 1-87.
- ROCHOW, F. E. *Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen*. Faksimiledruck der Ausgabe Brandenburg und Leipzig 1776. Mit einem Nachwort von Hanno SCHMITT (= Quellen und Studien zur Berlin-Brandenburgischen Bildungsgeschichte; Bd. 1). Berlin: Weidler, 2003. ISBN 978-3-89693-202-0.
- ROCHOW, F. E. *Der Kinderfreund. Zweyter Theil*. Faksimiledruck der Ausgabe Brandenburg und Leipzig 1779. Mit einem Nachwort von Frank TOSCH (= Quellen und Studien zur Berlin-Brandenburgischen Bildungsgeschichte; Bd. 3). Berlin: Weidler, 2006. ISBN 978-3-89693-481-9.
- ROCHOW, F. E. Vom Nationalcharakter durch Volksschulen. [1779] In JONAS, F. – WIENECKE, F. (Hrsg.). *Friedrich Eberhard von Rochows sämtliche pädagogische Schriften, Bd. I*. Berlin: Georg Reimer, 1907, S. 313-348.
- ROUSSEAU, J.-J. *Emil oder Über die Erziehung*. [1762] 9. Aufl. Paderborn u.a.: Schöningh, 1989. ISBN 3-506-99157-4.
- SCHÄFER, E. *Friedrich Eberhard von Rochow* (= Greßlers Klassiker der Pädagogik; Bd. XXVII). Langensalza: Schulbuchhandlung von F.G.L. Greßler, 1910.
- SCHMID, P. Pädagogik im Zeitalter der Aufklärung. In HARNEY, K. – KRÜGER, H.-H. (Hrsg.). *Einführung in die Geschichte von Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit*. Opladen: Leske & Budrich, 1997, S. 15-36. ISBN 978-3-8252-8109-0.
- SCHMITT, H. *Schulreform im aufgeklärten Absolutismus. Leistungen, Widersprüche und Grenzen philanthropischer Reformpraxis im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel (1785-1795)* (= Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte; Bd. 12). Weinheim, Basel: Beltz, 1979. ISBN 3-407-65613-0.
- SCHMITT, H. Der sanfte Modernisierer Friedrich Eberhard von Rochow: Eine Neuinterpretation. In SCHMITT, H. – TOSCH, F. (Hrsg.). *Vernunft fürs Volk. Friedrich Eberhard von Rochow im Aufbruch Preußens*. Berlin: Henschel Verlag 2001, S. 11-33. ISBN 3-89487-394-9.
- SCHMITT, H. Die Philanthropine – Musterschulen der pädagogischen Aufklärung. In HAMMERSTEIN, N. – HERRMANN, U. (Hrsg.). *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. III: 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800*. München: C. H. Beck, 2005, S. 262-277. ISBN 3-406-32464-9.

SCHMITT, H. Aufklärung. In KRÜGER, H.-H. – GRUNERT, C. (Hrsg.) *Wörterbuch Erziehungswissenschaft*. 2. Aufl. Opladen; Farmington Hills: Barbara Budrich, 2006, S. 29-35. ISBN 978-3-8252-2556-8.

SCHMITT, H. Zur Einführung: Das Zeitalter der Aufklärung als pädagogisches Jahrhundert. In SCHMITT, H. *Vernunft und Menschlichkeit*. Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung. Bad Heilbrunn; Klinkhardt, 2007, S. 13-24. ISBN 978-3-7815-1549-9.

SCHMITT, H. *Vernunft und Menschlichkeit*. Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung. Bad Heilbrunn; Klinkhardt, 2007. ISBN 978-3-7815-1549-9.

SCHMITT, H. – TOSCH, F. (Hrsg.). *Neue Ergebnisse der Rochow-Forschung* (= Bildungs- und kulturgeschichtliche Beiträge für Berlin und Brandenburg; Bd. 6). Berlin: Weidler, 2009. ISBN 978-3-89693-539-7.

TOSCH, F. (Hrsg.). „*Er war ein Lehrer*“. *Heinrich Julius Bruns (1746-1794)*. Beiträge des Reckahner Kolloquiums anlässlich seines 200. Todestages (= Quellen und Studien zur Berlin Brandenburgischen Bildungsgeschichte; Bd. 2). Potsdam: Universität, 1995. ISSN 0946-8897

TOSCH, F. ‚Beförderung der Nahrungsgeschäfte‘ und ‚Bildung des Menschen‘ – Friedrich Eberhard von Rochow und die Märkische Ökonomische Gesellschaft zu Potsdam. In SCHMITT, H. – TOSCH, F. (Hrsg.). *Vernunft fürs Volk*. Friedrich Eberhard von Rochow im Aufbruch Preußens. Berlin: Henschel, 2001, S. 59-71. ISBN 3-89487-394-9.

TOSCH, F. Lassen sich Lehrkräfte gut ausbilden? Zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. In GRUNDER, H.-U. (Hrsg.). *Aus der Geschichte lernen? Die historische Perspektive in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern* (= Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer; Bd. 9). Baltmannsweiler: Schneider, 2011, S. 243-270. ISBN 978-3-03755-129-5.

TOSCH, F. Märkische Ökonomische Gesellschaft zu Potsdam [MÖG]. In MOTSCHMANN, U. (Hrsg.). *Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786-1815*. Berlin; München; Boston: de Gruyter, 2015, S. 91-112 (a). ISBN 978-3-11-041652-7.

TOSCH, F. *Heinrich Julius Bruns (1746-1794)*. Schüler – Lehrer – Lehrerbildner. Bremen: edition lumière, 2015 (b). ISBN 978-3-943245-34-9.

ULBRICHT, G. *Johann Bernhard Basedow* (= Lebensbilder großer Pädagogen). Berlin: Volk und Wissen, 1963.